Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 78 (1983)
Heft: 1

Artikel: Als Laie im INSA geblättert...
Autor: Schmidt, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175056

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Davos-Platz vers 1880. Au premier plan, la maison Buol; à droite le Grand Hôtel Belvédère.
Davos-Platz um 1880. Im Vordergrund das Haus Buol, rechts das Grand Hotel Belvedere, erbaut 1875 (Bild aus INSA).

que a la conviction que la confiance accordée depuis quelque dix ans à l'inventaire suisse de l'architecture a été bien placée. Il tient à rendre hommage à la compréhension et à l'effort considérable que la *Société d'histoire de l'art* a assumés pour garantir elle-même une part appréciable du financement. Il félicite chaleureusement tous les chercheurs et les rédacteurs qui ont travaillé sur ce thème. Puisse cette belle publication rencontrer la large audience qu'elle mérite et ouvrir par là la voie aux autres tomes, dont on peut assurer déjà qu'ils seront – eux aussi – fort bienvenus.

Professeur Gaston Gaudart

Als Laie im INSA geblättert...

Das «Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920» (INSA) – ein Instrument für die Denkmalpflege und ein Nachschlagewerk für die Forschung. So umschreibt Hanspeter Rebsamen, Leiter des INSA, das Werk. Alles klar: einmal mehr ein Fachbuch, vor dem der Laie in seiner Ungebildetheit den Hut zu ziehen, das in seinem Büchergestell nichts zu suchen hat. Oder etwa doch nicht? Das INSA vielmehr eine äusserst interessante Lektüre, die dem Leser weit mehr bietet als eine fachbezogene Abhandlung? Das INSA als Möglichkeit, die Architektur als Ausdrucksform der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung verstehen zu können?

Die Antwort ist klar. Als Laie habe ich für Sie in den Inventaren von *La Chaux-de-Fonds* und *Davos* geblättert.
«Spekulanten verdienen ihr Brot mit alter Häuser Tod!» Leuchtend orange sprang mir dieser Spruch vor zwei Wochen während eines Ganges durch eine Schweizer Grossstadt von einer Hausmauer entgegen. Als ich vor einer Woche wieder dort war, fehlte er. Doch nicht nur der Spruch, sondern auch das Haus. Abgebrochen. Es verwundert daher nicht, dass Rebsamen die Inventarisierung der neueren Schweizer Architektur – unter anderem – mit der besonderen Gefährdung der zwischen *1850* und *1920* erstellten Gebäude durch Umbauten und Abbrüche begründet.

Ganzheitlich betrachtet

Das INSA: ein Werk von überwältigendem Ausmass. Schon nach der Herausgabe der ersten beiden Bände – Band 3 und 4 – steht das fest. Die Autoren *Gilles Barbey, Armand Brulhart, Georg Germann, Jacques Gubler, Hanspeter Rebsamen* und *Werner Stutz* besprechen bei weitem nicht nur die neuere Schweizer Architektur; sie haben ihr Thema vielmehr vollumfänglich in die damalige Zeit einfliessen lassen. Die Architektur wird nicht als losgelöster Teilaspekt behandelt, sondern als Mosaikstein. Als Mosaikstein, der sich zusammen mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, zusammen mit dem Denken und Fühlen der Epoche zum Ganzen fügt. Der Einbezug unzähliger Querverbindungen und verschiedenster Einflussfaktoren ermöglicht es dem Leser selbst, Rückschlüsse zu ziehen. Architektur wird hier verständlich: das INSA also bei weitem nicht nur ein Fachbuch.

Wer ist Ch.-E. Jeanneret?

Ein Blick in Band 3, das Inventar von *La Chaux-de-*

Feuilleté par un profane...

Selon le directeur de cette publication, M. Hanspeter Rebsamen, l'Inventaire suisse d'architecture est un instrument pour la protection des monuments et un ouvrage de référence pour les chercheurs. Il a été motivé, en particulier, par les menaces de démolition ou de transformation qui pèsent sur les édifices de la période considérée.
C'est un ouvrage d'une ampleur impressionnante, dont les six auteurs ont su intégrer leur sujet dans un large contexte contemporain. L'architecture n'y est pas traitée comme une chose à part, mais dans toutes ses relations avec l'évolution économique et sociale, les idées et les sentiments de son époque, ainsi que d'innombrables autres facteurs, ce qui permet au lecteur, même profane, de tirer lui-même ses conclusions; l'architecture, dans l'INSA, devient une matière accessible à chacun.
Nous avons plus particulièrement feuilleté, dans les tomes 3 et 4, les pages consacrées à La Chaux-de-Fonds et Davos. La première a vu le nombre de ses habitants tripler entre 1850 et 1920, ce qui y a suscité une architecture «homogène» de maisons locatives... et la disparition en 1898 déjà du dernier jardin de l'avenue Léopold-Robert. L'étude fait ressortir

Reizvolles Villenensemble an der Rue Geiler in Freiburg von 1904 (Bild aus INSA).
Charmant ensemble de villas, rue Geiler à Fribourg, datant de 1904.

Fonds. Hier bietet sich dem Leser wohl als herausragendstes Kapitel eine Beschreibung des Jugendwerkes des Architekten *Charles-Edouard Jeanneret* an. Doch Jeanneret, dessen erste Bauten in La Chaux-de-Fonds heute eingehend untersucht werden, ist unter einem anderen Namen bekannt geworden: *Le Corbusier.* In seinen Jugendjahren im Jura habe er sich vom «hässlichen kleinen Entlein zum Schwan» gewandelt, schreibt Autor *Jacques Gubler* über ihn. Und das INSA zeigt deutlich, was in Le Corbusier schon damals steckte: 750 Gebäude umfasst das Inventar der Uhrenstadt, fast 300 davon im Bild – doch die dargestellten Häuser Le Corbusiers heben sich klar von der Masse der übrigen ab. Durch die gleichwertige Gegenüberstellung der Bauten ermöglicht das INSA dem Leser, den Werdegang eines grossen Architekten mitzuverfolgen.

Der letzte Garten

Im Kapitel *«Siedlungsentwicklung»* geht Gubler auf die Veränderungen des Ortsbildes von La Chaux-de-Fonds ein: der starke wirtschaftliche Aufschwung zusammen mit der Bevölkerungszunahme habe eine «homogene» Architektur zur Folge gehabt. Mehrfamilienhäuser in Reih und Glied. Dazu liefert er auch die entsprechenden Daten: 300 Prozent mehr Einwohner zwischen 1850 und 1920, die Wohnraum beanspruchten. Auf die Folgen dieser Entwicklung für die Grünräume der Stadt weist der Autor in der umfassenden chronologischen Darstellung der Geschichte La Chaux-de-Fonds hin: 1898 verschwand an der Rue Léopold-Robert der letzte Garten. Und mittels seiner Recherchen über die damaligen Bodenpreise – je nach Lage zwischen 5 und 40 Franken – bringt er dem Leser ein weiteres Détail, das ihm das Wie und Warum der architektonischen Entwicklung der Stadt verstehen hilft.

Krankheit im Ortsbild

Als letzte Stadt im über 450 Seiten umfassenden 3. Band präsentieren die Autoren *Hanspeter Rebsamen* und *Werner Stutz* die Alpenstadt *Davos.* Auch hier überrascht wiederum die Reichhaltigkeit und die Vielfalt des zusammengetragenen Materials. Schon auf den ersten Seiten mit statistischen Angaben weisen Werke des Malers – und Architekten! – *Ernst Ludwig Kirchner* darauf hin, dass Davos seit der Jahrhundertwende Kurort mit illustrer Kundschaft ist. Einen weiteren Brückenschlag zwischen der Siedlungsentwicklung und dem mit Davos verbundenden künstlerischen Schaffen machen die INSA-Autoren mittels einer Vorstellung des Romans «Der Zauberberg» von *Thomas Mann.* War hier der Sitz- und Liegeplatz des Lungenkranken zum «Weltbeobachtungspunkt», ja zum «Weltangelpunkt» geworden, so ist derselbe Sitz- und Liegeplatz ebenso mit dem Davoser Ortsbild verbunden. Rebsamen und Stutz gehen in der Folge dem Leben und Werk verschiedener lungenkranker Architekten nach, die nach Davos zur Heilung kamen und hier Sanatorien bauten. Rudolf Gabarel ist einer von ihnen.

Heimatstil-Diskussion

Beschreiben sie Gabaret zwar als denjenigen Architekten, der die «Davoser Bausymbole Flachdach und Liegehalle perfektionierte», so zeigen sie in dem aus heimatschützerischer Sicht besonders interessanten Kapitel «Das alte und das neue Davos», dass – ach! – auch in einer Architektenbrust zwei Seelen wohnen können. Lebendig und verständlich legt das INSA hier die *Heimatstil-Bewegung* dar. Und Gabarel, so wird nachgewiesen, schwankte im Laufe seines Lebens recht unterschiedlich zwischen Flachdachbauten und nachgeahmtem Bauernhaus hin und her. Die Autoren weisen auf Beweggründe hin, zitieren im Wortlaut Jury-Entscheide zu Projektwettbewerben. Sie vergessen auch nicht, einen die Heimatstil-Bewegung illustrierenden Bericht eines damaligen Kurgastes hervorzugraben: der Gast gehörte zu den zahlreichen Suchern nach der Natur, dem Ursprünglichen und der «Konfrontation mit lebenden Ureinwohnern» der Alpen. Das INSA gibt dem Leser hier einen interessanten Einblick in die auch heute immer noch aktuelle Diskussion «Heimatstil: ja oder nein». Entsprechende Bildnachweise finden sich im Inventar der Alpenstadt: als Beispiel zeigen Rebsamen und Stutz verschiedene Skizzen für den Bau einer *Transformatoren-Station.* Nun, was glauben Sie: welche Variante wurde tatsächlich gebaut? Die sachliche, technisch-funktionalistische – oder diejenige mit Walmdach und Holztreppe? Das INSA gibt Ihnen die Antwort im dritten Band auf Seite 444

Christian Schmidt

les raisons et les formes de cette évolution, sans oublier celle de la carrière de Le Corbusier, dont les maisons se distinguent nettement de la masse (750 bâtiments mentionnés, dont 300 avec des illustrations).
Pour Davos aussi, on est frappé par la richesse et l'abondance de la documentation réunie. Dès le début, rappel est fait de l'illustre clientèle de cette station de cure depuis le début du siècle, et les auteurs établissent d'intéressants rapprochements entre le site, son développement, et l'œuvre qu'il a inspirée à Thomas Mann, *La Montagne magique,* où Davos est au centre de toute une philosophie du monde. Ils évoquent aussi les architectes qui, après y avoir soigné leurs poumons, y construisirent des sanatoriums. Tel Rudolf Gabarel, qui perfectionna le toit plat et les salles de cure, tout en balançant, sa vie durant, entre le modernisme et l'architecture inspirée des bâtiments rustiques traditionnels. Ceci se trouve dans le chapitre sur «L'ancien et le nouveau Davos», très captivant du point de vue de la protection du patrimoine, où est présenté de façon vivante et claire le mouvement du «Heimatstil» – sujet qui alimente aujourd'hui encore les controverses entre partisans et adversaires de cette source d'inspiration.